

Erscheinung des Innern mit den schlanken von der viereckigen Grundform ausgehenden Pfeilern, die mit wohlgebildeten Gurtträgern besetzt sind und die drei gleich hohen Schiffe abtheilen. Die jetzt hier vorwaltende edle Einfachheit mag aber weit von dem früheren Reichtum der Ausschmückung verschieden sein, wo noch alle Fenster Glasmalerei füllte, sechsundfunzig Altäre Pfeiler und Wände zierten und in der Mitte der Kirche die prachtvolle Tumba des im Jahre 1523 durch Hadrian VI. heilig gesprochenen Bischofs Benno emporstieg.

Wenn sich bei dem vorzugsweise für Grabmäler in Anwendung gebrachten Bronzeguß lange die streng alterthümliche Haltung bei zierlicherer Ausbildung des Details erhielt, ging dagegen die Bildnerei in Holz und Stein von der einfachen, streng architektonischen Behandlung der Gestalt, für welche die dem dreizehnten Jahrhundert angehörige Holzfigur eines Bischofs aus Blankenstein in der Sammlung des Vereins bezeichnend ist, später zu feineren schwungvolleren Figuren über, die bei einem unzureichenden, durch allzuschmale Schultern, starke Ausbiegung des Leibes, anliegende Arme und oft verdrehte Hände bezeichneten Naturstudium, durch besonders zarte, gefühlvolle Ausführung der Köpfe und wirkungsvolle Abstufung der Gewandmotive anziehen und sich sehnsuchtsvoll dem emporstrebenden gothischen Baue anzuschmiegen scheinen. Nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ruft dann das ebensowohl in Deutschland als in Italien mehr und mehr hervortretende Streben nach bestimmter charakteristischer Bezeichnung, vorzugsweise im Norden, oft gesuchte Bewegungen und einen carrirten Ausdruck der Köpfe hervor, bis die gegen das Ende jenes Jahrhunderts in einigen Hauptorten der deutschen Cultur ausgebildete Malerei insbesondere auf die Bildung der Holzschnitzwerke einen wesentlichen Einfluß gewinnt, der sich in Sachsen hauptsächlich von dem benachbarten Prag und dem entfernten Cöln her geltend macht.

Die schon von dem prachtliebenden König Ottokar II. und dem unruhigen Johann mit stattlichen Kirchengebäuden geschmückte Stadt Prag erhob Kaiser Karl IV., unter dessen Regierung die seit dem Jahre 1257 in bedeutender Anzahl eingewanderten Deutschen das entschiedenste Uebergewicht über die Böhmen erlangten, durch prachtvolle Bauten, die Gründung eines neuen Stadttheiles und hauptsächlich durch die Errichtung der ersten Universität in allen deutschen und slavischen Ländern zur bedeutendsten Stadt beider Völker und zum Brennpunkte höherer geistiger Cultur für ganz Ostdeutschland, der vielfach auf das eines Mittelpunktes entbehrende Sachsen zurückwirken mußte. Hier hatte sich schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts der böhmische Einfluß dadurch geltend gemacht, daß der Böhme Johann II. von Genzenstein den Meißner Bischofsstuhl bestieg und mit ihm bald darauf den erzbischöflichen Sprengel von Prag verband. Wir finden in Prag zur Zeit Karls IV. neben